

Nr. 184

Die Allianz 4

Perry Rhodan

NEO

Rainer Schorm

Im Reich der Naiir



Perry Rhodan NEO

Band 184
Rainer Schorm

Im Reich der Nairi

Im Jahr 2036 entdeckt der Astronaut Perry Rhodan auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff. Damit öffnet er den Weg zu den Sternen – ein Abenteuer, das den Menschen kosmische Wunder offenbart, sie aber immer wieder in höchste Gefahr bringt. Zuletzt musste sogar zeitweilig die gesamte Erde evakuiert werden.

2058 ist die Menschheit mit dem Wiederaufbau ihrer Heimat beschäftigt und findet immer mehr zu einer Gemeinschaft zusammen. Die Terranische Union, Motor dieser Entwicklung, errichtet bereits Kolonien auf dem Mars und dem Mond.

Auf Luna tauchen mysteriöse Fremdwesen auf. Sie können sich unsichtbar machen und werden deshalb Laurins genannt. Kurz darauf bläht sich die Sonne auf, ihre Glut bedroht die inneren Planeten.

Währenddessen hat sich Perry Rhodan auf die Spur der geflüchteten Laurins gesetzt. Er will herausfinden, welche Pläne sie haben – Antworten erhofft er sich **IM REICH DER NAIIR ...**

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,
Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

E-Mail: mail@perryrhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck und Bindung: VPM Druck GmbH & Co. KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, Messberg 1,

20086 Hamburg, Telefon: 040/30 19 18 00

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: www.meine-zeitschrift.de, E-Mail: service@meine-zeitschrift.de

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Oktober 2018

www.perry-rhodan.net



Disposition Inkubation

Irgendwo in der Leere startet die Genese.

Existenz entfaltet sich selbstständig aus etwas, das kaum mehr ist als ein verlorener Impuls. Was da entsteht, in der kalten Öde, durchpulst vom Herzschlag zweier toter Sterne, ist für niemanden einsehbar – sogar wenn es einen Beobachter gäbe.

Das wachsende Fragment ist sich selbst genug, stellt sich dennoch infrage.

Wer bin ich?

Was bin ich?

Wo bin ich?

Bin ich?

Da ist Überraschung über die eigene Empfindung.

Warum weiß ich, dass ich sein kann?

Die Fragen sind eher ein Empfinden als ein Denken. Die Antworten sind ungenügend, und was auch immer an dieser Stelle denkt oder empfindet, badet in der gleichgültigen Hitze einer Schwemme beinahe auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigter Teilchen, die von der nekrotischen Masse der beiden zentralen Pulsare mit unglaublicher Präzision ausgestoßen werden.

Was nicht ist, kann immerhin werden.

Was auch immer da denkt oder empfindet, war sehr lange nicht. Der Ursprung ist nicht weit entfernt, eingeschlossen und sicher verwahrt. Dass das Fragment dennoch entkommen ist, ist für sich bereits ungeheuerlich.

Aber was ist, das ist.

Es wird angezogen.

Es nähert sich.

Es trägt den Tod mit sich ...

1.
Kriiysystem: MAGELLAN
Morula: 1. Stadium

Grell schrillte der Alarm durch die Medosektion der MAGELLAN.

Ärzte liefen durcheinander. Jeder versuchte schnellstmöglich, seine Station zu erreichen. Medoroboter wechselten in den Notfallmodus.

Sud schreckte auf. Im nächsten Augenblick wurde ihr schwindlig. Sie taumelte und sank zu Boden. Sie konnte nicht klar sehen; es war, als habe ihr jemand einen Schleier aus Gaze vor die Augen gebunden. Etwas drückte sie nieder. Es dauerte eine ganze Weile, bis ihr klar wurde, dass das, was sie gerade erlebte, keine organische Angelegenheit war. Ein Druck lag auf ihrem Geist, den sie nicht einordnen konnte.

Das Intarsium!, schoss es ihr durch den Kopf. Es ist das Intarsium. Aber warum? Es gibt keinen Grund ...

Sie war ein Mentamalgam, eine Mischung aus Sue Mirafiore und Sid González, im Halbraum entstanden unter Umständen, die niemand reproduzieren konnte.

Das fremdartige Metallfragment, das sich während ihrer Reise an Bord eines Situativs in ihrem Schädel festgesetzt hatte, vibrierte derart intensiv, dass es ihren ganzen Organismus in Mitleidenschaft zog. Das war selten der Fall. Sie war als Sue Mirafiore eine Heilerin gewesen, hatte anderen geholfen. Nun war sie gezwungen, ihre Paragabe ständig zu einem erheblichen Teil für sich selbst einzusetzen. Sie hatte mehrmals den Versuch unternommen, die Verwendung ihrer Psikraft für den eigenen Körper zu reduzieren, um sie anderweitig nutzen zu können – die Schmerzen hatten sie davon schnell wieder abgebracht. Die exotischen Metallwurzeln waren zu tief in ihrem Gehirn verankert.

Heilerin, heile dich selbst!

Die Empfindung änderte sich: von simplem Druck zu Schmerz. Sud schrie laut auf, presste die Hände gegen den Kopf. Das Metallfragment schien unter ihrer Handfläche zu glühen.

Was ist nur los mit mir?

Dann war es vorüber.

Der Schmerz verklang, als habe sie geträumt. Sud verspürte ein verwirrendes Gefühl der Leere. Wo die Schmerzimpulse gewesen waren, blieb nur ein sonderbarer Druck.

Sud rappelte sich auf. Ihre private positronische Betreuung meldete sich. »Ich registriere einige Abweichungen der Vitalwerte für die Dauer von eins Komma vier Sekunden. Soll ich einen Medoroboter anfordern oder die Medizinische Abteilung benachrichtigen?«

Eins Komma vier Sekunden?, dachte Sud ungläubig. *Das kann nicht sein!*

Sie räusperte sich. »Nicht nötig. Ich werde die Medosektion ohnehin aufsuchen.«

»Vermerkt.«

Sud stand mit wackligen Beinen am Schott, atmete erst mal durch, so tief sie konnte. Dann fühlte sie sich stark genug und verließ den Bereitschaftsraum. Der Alarm war im Isolationstrakt ausgelöst worden. Dort lagen die beiden geretteten Laurins, schwer verletzt, aber auf dem Weg der Besserung. Zumindest war Sud davon ausgegangen. Sie kontaktierte Julian Tifflor.

»Was ist los?«, fragte Sud. »Ich dachte, die beiden seien über den Berg.«

»Der Meinung war ich auch«, drang Tifflores Stimme aus dem Akustikfeld. »Als ich vor zwanzig Minuten kontrolliert habe, waren die Vitalwerte in Ordnung und stabil.«

»Der Alarm sagt was anderes!« Sud eilte den kurzen Gang entlang. Ungeduldig wartete sie die Freigabe ab. Ein Alarm im Isolationsbereich erhöhte automatisch die allgemeine Sicherheitsstufe für den Zugang. »Könntest du das Getöse bitte abschalten? Das nervt!«

Tifflor war bereits vor Ort. Der Chefarzt der MAGELLAN war 43 Jahre alt, in letzter Zeit hatte Sud die ersten grauen zwischen den braunen Haaren entdeckt. Schlank war er nach wie vor; energiegeladen und engagiert. Dennoch ging die Zeit nicht spurlos an ihm vorüber; eine Tatsache, die Sud traurig stimmte.

»Was war los? Ich wollte bereits jemanden schicken, der nach dir sieht«, sagte Tifflor.

»Das Intarsium«, antwortete Sud nur. Tifflor kannte ihre Situation gut genug.

Einige Ärzte, die dem Alarmsignal gefolgt waren, verließen auf Suds Wink hin den Isolationsbereich. Darunter war Doktor Leo Krassow, ein sehr fähiger – und gut aussehender – Neurologe. Er warf Sud einen merkwürdigen Blick zu und verschwand dann sehr schnell.

Ja, dachte Sud deprimiert. *Ich hab's befürchtet. Das war's dann wohl.* Dann schob sie die privaten Probleme von sich. Die Wiederherstellung der verletzten Laurins war wichtiger; langsam dunkelte die Raumbelichtung ab. Licht konnte für Laurins extrem unangenehm sein – das betraf allerdings nicht alle Wellenlängen.

»Partialer Druck? Sättigung?«, fragte Tifflor, ohne aufzublicken. »Wir haben leichte Kreislaufprobleme, fürchte ich. Die Belastung der vergangenen Stunden war offenbar zu groß. Vielleicht hätten wir Schablonski und Darnell etwas bremsen sollen.«

Trotz der negativen Nachricht atmete Sud auf. Die Laurins lebten. Sie beobachtete, wie Tifflor die Zufuhr von Sauerstoff erhöhte, danach injizierte er die nötige Menge an neutralem zellulärem Material. Die Gewebeschäden der Patienten waren schwer, aber nicht letal. Problematisch waren sie vor allem deshalb, weil die Struktur ihrer Zellen so völlig anders war. Referenzmaterial existierte nicht. Die Aufzucht der Zellkulturen funktionierte, aber davon, deren Struktur komplett zu verstehen, waren Sud und Tifflor weit entfernt.

Hauptsache, es funktioniert überhaupt!, dachte sie. Es war ein Widerhall von Sids Pragmatismus, der sich da zeigte.

»Stand?«, fragte Tifflor.

Sud richtete ihre Aufmerksamkeit sofort auf die entstehende Holoballung, in der die Wachstumskurven mit den genetischen und biomolekularen Daten korreliert wurden. Sie bemerkte, dass Tifflor für einen kurzen Augenblick auf eine Stelle starrte, als sähe er dort eine Schabe sitzen. Für einen Quarantänebereich war das undenkbar.

»Die Vermehrungsrate ist unverändert zu gering«, sagte die Medopositronik, obwohl die beiden Mediziner diese Information den Darstellungen auch selbst entnehmen konnten.

Tiffloor rieb sich kurz die Augen, dann schüttelte er sich, als versuche er, wach zu werden. »Was ist mit dem Genmaterial?«

»Die modifizierte Polymerase-Kettenreaktion baut sich zu langsam auf«, antwortete die Positronik. »Die Parameter müssen erneut abgeglichen werden. Die Zellproben der Laurins hingegen sind stabil. Die Deckung des zellulären Substanzbedarfs ist für diese Phase der Behandlung gesichert.«

»PCR-Abläufe nach Abschluss in einem weiteren Durchgang optimieren!«, ordnete Sud an. Sie wandte sich an Tiffloor. »Für die Analyse hätte ich mir zusätzlich einen Kern- oder Quantenphysiker gewünscht. Bei Rätseln wie diesem ist ein interdisziplinärer Ansatz häufig sehr ergiebig. Ich habe bei Doktor Leyden nachgefragt, aber ich habe aus seinem Gemurmel nur schließen können, dass er die Grundstruktur des laurinschen Zellgewebes für extrem problematisch hält. Und für uninteressant. Etwas für Ärzte oder Biologen ... nicht für Wissenschaftler.«

Tiffloor lächelte müde. »Passt zu ihm. Fänden wir in jedem Zellkern einen interdimensionalen Nexus, könnte man ihn nicht mal mit Waffengewalt fernhalten.«

»Soll ich?«, fragte Sud trocken. »Eine kleine Notlüge würde ich moralisch vertreten können ...«

Etwas taumelte unscharf durch Suds Blickfeld. Sie schloss kurz die Augen und schüttelte den Kopf.

Ich bin offenbar genauso müde wie Julian, dachte sie. Den Effekt kannte sie. Es musste eine Verdichtung von Kollagenfasern im Glaskörper ihres Auges sein, die den Eindruck von Schattenflocken oder Fäden hervorrief; ein *Floater*. Irgendwann würde sie sich eine Pause gönnen müssen. Behandlungsfehler aufgrund von Übermüdung konnten sie nicht gebrauchen. Die Fähigkeit, sich selbst zu heilen, ersetzte keinen Schlaf. Sud war längst klar geworden, dass Selbstüberschätzung eine ganz reale Gefahr war. Sie atmete dreimal tief durch. *Sogar ein Freak wie ich braucht Ruhephasen.*

Etwas weiter im Hintergrund standen neben Reginald Bull

die Chefingenieure der MAGELLAN und der FERNAO: Tim Schablonski und Rufus Darnell. Die beiden hatten die Wachphasen der zwei Laurins für ein heikles Vorhaben genutzt. Die beiden Fremden waren hilfsbereit gewesen. Nun hatte Tifflor sie wieder ins Heilkoma versetzt. Die Farbe ihrer Haut war graublau. Wie fremdartig sie waren, zeigte allerdings erst ihre Zellstruktur.

Das *Laurinskop* würde seine Tauglichkeit unter Beweis stellen müssen.

Bull räusperte sich. »War das unsere Schuld? Ich nehme an, wir haben die beiden etwas zu sehr in Beschlag genommen? Tut uns leid. Obwohl diese Verzögerung extrem ungelegen kommt.«

Schablonski grinste. »Immer mit der Ruhe. Wir wissen, dass es eilig ist. Die jüngsten Informationen werden die Probleme lösen, die wir noch hatten.« Er klopfte Darnell auf die Schulter. Da der Leitende Ingenieur der FERNAO hager und hochgewachsen war, ganz im Gegensatz zum eher stämmigen Schablonski, sah das ein wenig bemüht aus.

Sud hob beruhigend die Hände. »Keine Angst. Der Kreislauf ist etwas instabil, aber das kommt wieder in Ordnung. Die Heilung an sich läuft gut, solange wir den Nachschub an neutralem zellulärem und genetischem Material sicherstellen können. Die beiden brauchen nur eine Ruhepause.«

»Sind Sie sicher?«, vergewisserte sich Bull mit leicht kratziger Stimme. Im kalten Licht der Isolationssektion wirkten seine roten, kurzen Haare wie ausgebleicht. »Die Aussicht, Laurintechnik bedienen zu müssen, während man sie nicht sieht ...«

Darnell unterbrach ihn. »... ist nicht verlockend. Vor allem, wenn man unter Druck arbeiten muss. Ich glaube nicht, dass wir eine weitere Sitzung mit den beiden brauchen. Vertrauen Sie uns.«

Bull grinste nun ebenfalls. »Rufus, Sie wissen genau, dass ich das tue! Wenn Sie nach Komplimenten fischen wollen ...«

Der pferdegesichtige Ingenieur zeigte seine beeindruckend großen Zähne. »Würde ich nie tun ... Es sei denn, ich wäre deprimiert.«

»Ah, das sind Sie nicht?«

»Nicht mal im Ansatz«, beteuerte Darnell. »Die zwei haben

uns wirklich weitergeholfen. Ein letzter Test, und das Laurinskop ist einsatzbereit. Sie dürfen mich zitieren, Reginald. Es sollte funktionieren.«

Bull zog die Augenbrauen nach oben. »Sollte?«

Schablonski machte sich ein paar letzte Notizen und schob sein kleines Holoboard zurück ins Komarmband. »Sie wissen doch: Caveat emptor!«

Darnell gab ein amüsiertes Kieksen von sich. »Da lässt er wieder seine klassische Bildung raushängen ... Aber er hat recht: Der Käufer muss aufpassen.«

Schablonski sah zufrieden aus. »Klassische Bildung. Als ob ich so was hätte!«

»Und wie funktioniert dieses ... Laurinskop denn nun?«, fragte Bull.

Darnell holt tief Luft und warf einen langen Blick auf die isolierten Laurins. Die Beleuchtung wechselte ins langwellige Rot. »Vereinfacht ausgedrückt: Wir haben einen arkonidisch basierten Massetaster mit einem Wärmebilddetektor kombiniert. Letzteren haben wir für polyfrequente Abtastung umgebaut. Eine Mikropositronik rechnet die Gesamtdaten zu einer kompletten Umgebungsdarstellung hoch, in der alle Oberflächen exakt nachgebildet und für unser Wahrnehmungsfenster von vierhundert bis siebenhundert Nanometer optimiert werden. Das funktioniert allerdings nur in höherwertigen Einsatzanzügen mit interaktiver, dreidimensionaler visueller Darstellung.«

»Das heißt nur bei geschlossenem Helm«, sagte Bull lakonisch.

»Exakt«, bestätigte Darnell. »Vielleicht lässt sich das Design später eleganter gestalten und verschlanken – aber fürs Erste muss das reichen.«

»Aber wir werden etwas sehen können?«, fragte Bull nach.

»Eindeutig ja«, versicherte Schablonski. »Damit wird eine Expedition bei den Unsichtbaren überhaupt erst praktikabel. Was man nicht sieht, kann man weder bedienen noch sabotieren. Beides wird unter Umständen nötig sein. Sogar unsere technointuitive Allzweckwaffe Tuire Sitareh ist nutzlos, wenn er nichts erkennen kann. Er hat mir mal verraten, dass vieles

bei dieser Fähigkeit optisch basiert ist – Symmetrie und Mustererkennung sind wichtig.«

Die Zugangsschleuse hinter ihnen öffnete sich, und Autum Legacy trat ein. Die xenomedizinische Abteilung der MAGEL-LAN verfügte sowohl über eine Intensiv- als auch eine Quarantänesektion. Die Sicherheitschefin hatte auf einer Kombination aus beidem bestanden.

»Wie geht's dir?«, fragte Bull seine Frau.

Autum Legacy blinzelte kurz. »Ein bisschen Zwillingssentzug, das ist alles. Ich vermisse Laura und Sophie.«

»Na, wenn das alles ist«, kommentierte Bull ein wenig zu spöttisch.

Legacy quittierte es mit einem leichten Verziehen der Mundwinkel.

»Was täten wir nur ohne den CSHS?«, fuhr Bull versöhnlich fort. Der *Children's Second Home Service* versorgte die Kinder von Raumfahrern während der Abwesenheit der Eltern. Unter der Schirmherrschaft der Terranischen Union hatte sich die Stiftung sehr schnell etabliert; es war eine Institution mit Zukunft.

»Was ist mit dem Halsband?«, erkundigte sie sich. »Ich möchte das Ding sicher verwahrt haben. Wir wissen nicht, was es im Zweifelsfall anrichten kann. Er gehört genauso in Isolation wie unsere zwei Gäste.«

Schablonski hielt ihr etwas entgegen, was tatsächlich wie ein etwas zu breites Hundehalsband aussah. Die zwei geborgenen Laurins hatten jeder eins davon getragen – wie ein Schmuckstück. Wie sich bei der näheren Untersuchung herausgestellt hatte, waren sie nicht weniger als ein komplettes technisches Handbuch. Nur eins der beiden war intakt geblieben. Es enthielt ein Kompendium der technischen Errungenschaften der Laurins und hatte für diese Lebewesen offenbar etwa dieselbe Bedeutung wie die Bibel für einen Christen oder der Koran für einen Muslim.

»Sie sind extrem stolz auf das, was sie erreicht und erschaffen haben«, sagte Darnell. »Uns mag das übertrieben vorkommen, aber für sie bedeutet es, dass die Zukunft offen ist. Sie können etwas erreichen, durch Erfindungsreichtum und eigene Kraft. Wie hat der Translator das genannt ...?«

»Koraktor«, half Schablonski aus. »Ich kenne das Wort sogar aus einigen Geschichten, die mir mein Vater erzählte. Er stammt aus Polen, wie du weißt. Es steht unter anderem für *Zauberbuch*. Sorbisch, glaube ich. Wörtlich bedeutet es *eingepprägtes Zeichen*. Passt ziemlich gut.«

»Na wunderbar«, kommentierte Legacy. »Zauberbücher gehören unter Verschluss. Und damit gehört es mir. Danke.«

»Und was ist, wenn wir es noch mal benötigen?«, erkundigte sich Darnell.

»Stellen Sie einen Antrag, Herr Leitender Ingenieur!«, beschied ihm Legacy.

Bull grinste. »Warum soll es Ihnen besser gehen als mir? Wenn Sie wüssten, für was ich alles Anträge stellen muss ...«

»Ich hatte nicht vor, den Koraktor zu ehelichen!«, äußerte Darnell.

»Ich hab mir das notiert, werter Gatte!«, drohte Legacy amüsiert. »Du weißt, ich vergesse selten etwas.«

»Wir gehen jetzt«, unterbrach Schablonski. »Die Arbeit erledigt sich nicht von allein.«

»Wir sind auf der FERNAO, wenn uns jemand braucht«, sagte Rufus Darnell und folgte Tim Schablonski zur Schleuse.

»Der Große und der Kleine«, kommentierte Bull. »Ich hab vor einiger Zeit von Tom eine alte Serie bekommen. Komplett, restauriert und alles. *Pat und Patachon*. Seit ich diese alten Slapstick-Geschichten gesehen habe, fallen sie mir immer ein, wenn ich Schablonski und Darnell sehe.«

Sud machte eine gedankliche Notiz. Das klang nach etwas, was den Sid-Anteilen ihrer Persönlichkeit wahrscheinlich gefallen würde.

»Ich bin verblüfft, was du alles unter Kultur verstehst, mein Schatz.« Legacy packte den Koraktor in eine Sicherheitsbox und übergab sie einem Roboter. »Sicherheitsverwahrung Stufe drei!«, befahl sie. »Mit meinem persönlichen Kode sichern.«

»Tja, was du hast, gibst du so schnell nicht wieder her«, brummte Reginald Bull.

Er und seine Frau verließen die Medosektion ebenfalls. Sud war sicher, dass der fremdartige Koraktor keinen Schaden an-

richten würde. Wenn Autum Legacy die Dinge in die Hand nahm, gab es keine Fehler – zumindest keine, die man verhindern konnte.

Ein akustisches Signal zeigte an, dass die Integration des nachgezüchteten Zellgewebes abgeschlossen war. Nun würde der Organismus der Fremden den Rest erledigen müssen. Der Koraktor war eine Fundgrube, was Technologie anging; medizinische oder biologische Details enthielt er deutlich weniger. Die technologischen Informationen waren allerdings zumeist eine Herausforderung und überstiegen den terranischen Kenntnisstand erheblich.

»Übernimmst du die neue Kalibrierung?«, fragte Julian Tiffloor.

Sud nickte und registrierte beunruhigt, dass der Mediziner sich müde die Augen rieb. Etwas an seiner Haltung allerdings wollte nicht recht dazu passen.

Er hat etwas genommen, dachte Sud. Dafür sind wir alle anfällig. Dabei geht die Welt auch dann nicht unter, wenn wir mal eine komplette Ruheschicht durchschlafen würden. Ich hoffe, er hat's im Griff.

Sie passierte die dreifache Schleuse und ertrug die Biodekontaminierung mit dem nötigen Stoizismus. Was solche Dinge betraf, war der Kontakt mit dem Großen Imperium beinahe ein Neustart gewesen. Das Wissen besonders der Aras hatte die irdische Medizintechnik auf ein neues Niveau gebracht.

Die Freigabe kam, und Sud betrat den von transparenten Glasscheiben umgebenen Raum, in dem die Zellproben aufbewahrt und vermehrt wurden. Die positronisch optimierten Abläufe der Polymerase-Kettenreaktion erforderten mehr Aufmerksamkeit als üblich: Die Fremdartigkeit der Laurins bot zu viele Möglichkeiten für Fehler.

»Zuwachsrate?«, fragte Sud.

»Elf Prozent unter der Prognose«, antwortete die Medopositronik. »Die Effizienz nimmt sukzessive ab. Das gewählte Amplicon von Probe neun liegt darunter. Die Anzahl der Amplifikat hat das nötige Minimum beinahe erreicht.«

»Probe neun besteht aus nichtkodierenden DNS-Sequen-

zen«, murmelte Sud nachdenklich. »Warum sind ausgerechnet diese Sequenzen derart widerspenstig?«

»Die Antwort liegt derzeit nicht vor«, sagte die Positronik. »Analysen laufen.«

Etwas irritierte Sud. Sie trat näher an die Probenbank heran, die durch eine ganze Reihe von Prallfeldern abgesichert war. Die verstärkten Glassitkuben waren nur mit erheblicher Gewalt zu beschädigen. Der Grund für Suds Verblüffung allerdings war etwas anderes: die Farbe.

Probe 9 schimmerte schwärzlich. Dann kippte sie komplett zu Schwarz.

Nein, korrigierte sie sich sofort. *Es ist eher, als hätte man ein schwarz-weißes Bild durch sein Negativ ersetzt. Die weißgraue Zellmasse ist jetzt schwarz.*

Der Farbwechsel an sich wirkte nicht bedrohlich, obwohl Sud etwas Vergleichbares noch nie gesehen hatte. Was hingegen beängstigend war, das war die Empfindung, die die Probe in ihr hervorrief. Die war eindeutig. *Das ist gefährlich!*

Sud spürte eine Art mentalen Druck, der von der veränderten Zellmasse ausging. Für einen normalen Menschen mochte es sich lediglich als ein leichtes Unwohlsein darstellen, in Sud schrillten alle Alarmpfeifen. Seit sie ein Mentamalgam war, war sie hypersensitiv. Das Intarsium, das wie eine rötliche Metallbeule in ihrer Schläfe saß, fühlte sich übergangslos heiß an. Das war ein Effekt, den sie nie zuvor bemerkt hatte. Der Klumpen, dessen filigrane Wurzeln sich bis in ihr Gehirn zogen, bestand neben Halaton noch aus anderen, exotischen Metallen und Legierungen. Eine Entfernung war nicht möglich. Wahrscheinlich war sie durch den jüngsten Anfall geschwächt, oder das Intarsium war gereizt – wenn das möglich war. Sicher konnte sie nicht sein. Obwohl das Fragment ein Teil von ihr war, blieb es eigenartig fremd; nichts, was ihrer Kontrolle unterlag. Sie hielt es lediglich im Zaum.

Schwarze Reflexe schwebten durch die Luft.

Noch mehr Floater? Oder sind das Kreellflocken?, überlegte Sud. Aber diese Dinger waren nicht weiß, glänzten nicht. *Was ist das?*

Kreellgestöber wäre nicht ungewöhnlich gewesen – immer-

hin war ein Transfernexen in der Nähe. Ein alter Nexen, aber das änderte kaum etwas. Sud beobachtete beunruhigt, wie sich die verwaschenen Flecken in der Nähe der auffälligen Zellprobe ballten. Sie waren klein, pechschwarz – und erneut hatte Sud das Gefühl der Bedrohung.

»Sie haben die Probe verunreinigt«, raunte Sud.

»Was sagst du?«, klang Julian Tiffors Stimme von jenseits der Glassitwandung auf.

»Ich habe hier eine Verunreinigung einer der Proben festgestellt«, wiederholte Sud. »Probe neun, um genau zu sein. Die Ursache ist etwas, was wie schwarzes Kreell aussieht.«

»Du meinst Molkek?«, fragte Tiffor leicht verwirrt.

»Ich meine Kreell. Schwarzes Kreell. Es ist nur ein Vergleich, keine Analyse. Eine Assoziation, mehr nicht.« Im nächsten Moment riss Sud die Augen auf. Die der betroffenen Probe 9 nächstgelegene Zellsammlung verfärbte sich ebenfalls. Wieder war da der Eindruck, ein Bild verwandle sich ins eigene, schwarz-weiße Negativ.

»Die Verunreinigung weitet sich aus«, verkündete Sud laut und deutlich. »Ohne dass eine der Flocken in der Nähe gewesen wäre. Der Vorgang ist infektiös!«

»Bei mir ist keinerlei Warnhinweis der Positronik eingegangen!«, wunderte sich Tiffor. »Irrst du dich auch nicht?«

Sud lachte kurz und hart auf. »Nein, sicher nicht.«

Ganz automatisch aktivierte sie den Notalarm. Das laute, energierende Schrillen der Warnpfeifen war unüberhörbar; hing im Raum wie ein einziger, panischer Schrei. Sud sah einige der Mediziner und Assistenten jenseits der transparenten Wände der Laborkammer zusammenzucken. Andere standen starr wie Salzsäulen. Schleusen und Türen arretierten und einige gingen in den Versiegelungszustand über. Diese Türen würde niemand nutzen können, bis der Alarm endete.

»Sensoren und Positroniken nehmen nichts auf«, beharrte Tiffor. Seine Stimme klang nervös. »Was kann das sein?«

»Keine Ahnung«, antwortete Sud. Die Spannung stieg. Für die technischen Systeme existierte das Phänomen nicht. Damit war das ganze Raumschiff in Gefahr.

Sud aktivierte den Bioalarm der Stufe 5, die höchstmögliche

Gefahrenmeldung. Es gab sie erst, seit die Menschen mit dem Creaversum in Kontakt gekommen waren. Die Parameter hatten Tifflor und Sud in enger Zusammenarbeit mit Icho Tolot erarbeitet. Zu diesem Zweck hatten sie die Daten analysiert, die der Haluter am Sechsecksonnentransmitter im Zentrum von Andromeda gewonnen hatte. Die vom Alarm ausgelöste Abschottung war perfekt. Gestaffelte Prallfelder, Magnetfelder und leichte Schutzschirme bildeten mehrere Abwehrwälle, ergänzt durch desinfizierende Gasschalen sowie Hochspannungsfelder. Und Sud steckte mittendrin in diesem Hochleistungskäfig – egal was darin geschehen würde. Sie empfand keine Angst. Eine leichte Unruhe vielleicht, mehr aber nicht.

Das erneute Schrillen der Alarmsirenen ging Sud sofort auf die Nerven. Diese Signale waren so konzipiert, dass man sich auf keinen Fall an sie gewöhnte.

Sie stöhnte.

»Wie geht es dir?«, drang Tifflors Stimme aus dem Akustikfeld. »Beschwerden? Zeichen für eine Infektion?«

»Nichts davon«, beruhigte Sud. »Nur das Intarsium zeigt Aktivität. Es ist nicht bedrohlich, nur ein wenig unheimlich. Ansonsten keine Änderung im Befinden. Ich melde mich, wenn das anders werden sollte. Die Alarmpfeifen sind nervig.«

Tifflor überlegte kurz. »Kann es sein, dass du auf akustische Reize stärker reagierst als sonst? Niemand mag den Lärm, aber du scheinst mir extrem empfindlich ...«

»Möglich«, sagte Sud kurz angebunden. *Er kann nichts dafür. Und meine Reaktion ist ein Zeichen dafür, dass er recht hat. Ich muss mich auf etwas anderes konzentrieren.*

Die Schwärze wucherte wie ein Pilz. Eine dritte Kultur zeigte Spuren von Befall.

»Es weitet sich aus«, berichtete Sud. »Wenn ich mich nicht täusche, nimmt die Geschwindigkeit allerdings nicht zu. Etwas verändert sich. Ich sehe eindeutig eine Morula.«

»Ein *Maulbeerkeim*?«, fragte Tifflor verblüfft. »Das kann wohl kaum stimmen. Da findet niemals eine Genese statt.«

»Ich erkenne eindeutig so etwas wie einen kugeligen Zellhaufen«, widersprach Sud. »Ich glaube, aus den Kulturen wird etwas anderes. Obwohl ich keine Ahnung habe, was das sein

könnte. Die Zellen sind zur Restitution nicht mehr zu gebrauchen. Sie differenzieren sich aus.«

»Die Kulturen sind nicht gerade unersetzlich«, erinnerte sie Julian Tifflor. »Dennoch sollten wir versuchen, sie zu retten. Wir brauchen sie für die Wiederherstellung der Laurins. Ihre Genesung wird sich verzögern, wenn wir sie nicht unterstützen können.«

Die Sirenen gingen Sud unverändert auf die Nerven, aber aus der Quarantäne heraus konnte man sie nicht deaktivieren. Mit Inkrafttreten der Biogefahrstufe 5 waren ihre Autorisationen passiv geschaltet worden. Sie war gefangen. Zusammen mit den infizierten Kulturen.

»Julian, bitte: Kannst du dieses Schrillen ausschalten?«, bat sie. »Ich kann mich nicht konzentrieren bei dem Krach.«

Der penetrante Lärm verstummte.

»Ich kann ihn nur kurzfristig stilllegen«, warnte Tifflor. »Bei der nächsten Änderung wird er erneut losgehen. Tut mir leid. Die Grundsatzroutinen könnte nur Autum Legacy als Sicherheitschefin abändern. Und du weißt, dass sie das nicht tun wird.« Er überlegte kurz. »Es sind nur die Zellproben der Laurins«, sagte er dann. »Vielleicht eine sich aufschaukelnde Reaktion während der PCR? Oder ein latenter, spezieinterner Keim? Wir haben auf so etwas nicht testen können. Die Biodaten der Laurins sind zu fragmentarisch. Wir müssen die Proben also lediglich isoliert halten. Du bist da bald wieder raus.«

»Ich hoffe sehr, dass das unser größtes Problem bleibt«, sagte Sud.

2. Kriiyrsystem: FERNAO Sternennekrose

Ein Zirpen drang durch die Zentrale der FERNAO.

»Verlangsamten!«, befahl Perry Rhodan.

Aus dem Zirpen wurde ein Wummern, dann eine Reihe harter Schläge, als dresche jemand mit einem Hammer gegen massives Metall, allerdings extrem schnell. Es waren zwei unabhängige Sequenzen, die sich zu einem intensiven Rhythmus verbanden.

»Das sind die zwei Komponenten des Doppelpulsars. Kriiyr A und B«, erläuterte der Ortungs- und Funkchef Freder Karminski. »Die Pulse kommen hochpräzise. Die beiden Pulsare rotieren siebzehnmals pro Sekunde.«

»Wir befinden uns außerhalb der unmittelbaren Materiescheibe, die von den Plasmaströmen der Jets gespeist werden«, sagte Cel Rainbow. Langsam schob der Kommandant der FERNAO eine schwarze Haarsträhne aus der Stirn, die sich aus dem Pferdeschwanz gelöst hatte. »Sind das Planeten, Karminski?« Er markierte vier Stellen im Holo der Außendarstellung.

Karminski hustete. »Wenn man so will ...«

Rainbow sah unwillig hoch. »Geht's etwas exakter?«

Der Ortungsoffizier verzog das Gesicht. »Exakter ist gut. Drei dieser Tasterechos sind bestenfalls ... Schlackeklumpen. Eine Zusammenballung eingeschmolzener Materie. Im Laufe der Zeit haben die Pulsare diese Konglomerate in so etwas wie Schwämme verwandelt.«

Rhodan vergrößerte den Ausschnitt rund um das Massezentrum, das am weitesten vom Kriiyr-Paar entfernt war. »Drei davon ... Dieser ist also anders?«

Rainbow folgte Rhodans Blick. »Das dürfte wohl Layl sein. Das ist, wie wir aus dem Koraktor wissen, die Bezeichnung der Laurins. Die anderen drei Komponenten sind rein numerisch bezeichnet.«

Karminski projizierte eine chemische Analyse in den Hologramm. Jeder Raumfahrer wusste sofort, dass dieses Spektrum an Elementen für einen Planeten ungewöhnlich war.

»Ein Karbidplanet!«, staunte Rhodan. »Gehört habe ich von solchen Welten. Gesehen habe ich nie eine! Das ist unglaublich.«

»Die Oberfläche, bis in den Mantel hinein, besteht aus ultrahartem Siliziumkarbid«, sagte Karminski. »Eine Verbindung aus Kohlenstoff und Silizium, die zur Entstehung extreme Bedingungen benötigt. Layl ist offenbar ein Produkt mehrerer Vorgänge: zweier Supernovae, einschließlich des Abstoßens der Hülle. Der Planet wurde den Pulsarjets lange ausgesetzt. Wahrscheinlich hat er sich nach dem Kataklysmus der beiden sterbenden Sonnen aus Trümmern neu gebildet. Die absurde Physik des nahen Nexus dürfte ebenfalls dazu beigetragen haben. Das ist eine wirklich gruselige Welt.«

»Wir sollten uns das anschauen«, entschied Rhodan, als die beiden Ingenieure die Zentrale betraten.

»Wir sind so weit«, meldete Tim Schablonski. »Das Laurinskop ist einsatzbereit. Die Tests waren positiv. Die Belastungssimulationen ebenso.«

Rufus Darnell grinste schmal. »Wir sind also bereit ... theoretisch. Dass die Realität eventuell zu anderen Ergebnissen führt, weiß jeder von uns.«

»Sie sind skeptisch, Rufus?«, fragte Rhodan.

Darnell verzog das Pferdegesicht und beantwortete die Frage damit.

Schablonski schaltete sich ein. »Es wird funktionieren. Verlassen Sie sich drauf!«

Das Geräusch des Pulsars im Hintergrund irritierte Rhodan. Es war derart regelmäßig, dass man es vermutlich schnell als Wahrnehmungsstandard ausblenden konnte. Dennoch wohnte diesen pulsierenden Schlägen etwas unglaublich Aggressives inne.

»Als wäre man in der Schmiede des Hephaistos gelandet«, kommentierte Belle McGraw.

Eric Leyden runzelte die Stirn. »Was?«

»Hephaistos war der griechische Gott, der in seiner Schmiede allerlei Götterkram erschuf«, erzählte Darnell. »Ich habe ihn mir immer als den Vater des Ingenieurwesens vorgestellt.«

Rainbow sah ihn nur an, ohne mit der Wimper zu zucken.

Wahrscheinlich dachte er daran, dass die Götterwelt seiner indianischen Vorfahren komplett anders war und er mit einem Gott der Schmiede nicht viel anfangen konnte.

»Schon gut«, wehrte Darnell ab. »Ich sag ja nichts mehr.«

Leyden wedelte einige Hologramme herbei und rief darin ein Bild des Doppelpulsars auf. »Lassen wir die Mythologie mal beiseite, ja?« Er vergrößerte den Pulsar Kriiyr formatfüllend. »Die Komponenten A und B kreisen um das gemeinsame Baryzentrum. Sie durchmessen zwischen zehn und fünfzehn Kilometer, nicht mehr. Die Materie ist beim Kollaps entartet. Die monströse Schwerkraft presste die Elektronen in den Kern. Es entstand Neutronenmaterie: Aus Protonen und Elektronen wurden Neutronen. Deren Dichte ist enorm.«

Das Holo konzentrierte sich auf die Oberfläche von Kriiyr A. Rhodan erspähte etwas, was aussah wie Metall. Es verschob sich, und es bildeten sich Formen, die ihn an splitterndes Eis erinnerten.

»Es sieht ... ungewöhnlich aus«, murmelte er. »Verzerrt ...«

»Das liegt an der enormen Gravitation«, dozierte Leyden. »Durch deren Beugungswirkung auf das Licht ist mehr als die Hälfte des Neutronensterns sichtbar. Man sieht ganz real sogar Teile der Rückseite. Ein Gravitationslinseneffekt. Die Fluchtgeschwindigkeit beträgt über einhunderttausend Kilometer pro Sekunde – mehr als ein Drittel der Lichtgeschwindigkeit.«

»Aus was besteht die Oberfläche?«, erkundigte sich Karminski. »Sieht metallisch aus.«

McGraw übernahm die Antwort. »Das sind reine Eisenatomekerne und freie Elektronen. Bei Nulldruck sind freie Neutronen instabil. Die Eisenkerne bilden ein Kristallgitter. Die Erhebungen, die Sie sehen, sind extrapoliert. Bei dieser Schwerkraft betragen die maximalen Erhöhungen eigentlich nur einige Millimeter. Es scheint eine extrem dünne Atmosphäre aus heißem Plasma zu geben. Die ist höchstens einige Zentimeter dick.«

»Wie schnell rotiert das Ding?«, fragte Schablonski nach.

»Etwa siebzehn Umdrehungen pro Sekunde«, gab Leyden Auskunft. »Durch die extremen Magnetfelder formen sich Jets

aus. Entlang der Feldlinien werden Teilchen bis in den relativistischen Bereich beschleunigt. Nur damit Sie eine Vorstellung bekommen: Die ursächlichen Magnetfelder haben eine Stärke von bis zu hundert Millionen Tesla.«

Darnell war nicht überrascht. »Wir konnten in Andromeda schon einige Magnetare aus der Nähe studieren. Aber diese Höllenlöcher bleiben trotzdem unheimlich.«

Das Hämmern bekam in Rhodans Ohren etwas Gewalttätiges. Die überstarken Magnetfelder belasteten den Schutzschirm des Schiffs sehr viel stärker als normal. Dabei hatte die FERNAO das innere System zu diesem Zeitpunkt noch nicht mal erreicht. Dennoch droschen die Partikel der Jets mit mörderischer Kraft auf die Energieblase ein. Rhodan fragte sich, was wohl aus einem älteren, vielleicht arkonidischen Raumschiff in einer solchen Umgebung geworden wäre.

»Ein Wrack ...«, murmelte er. »Ohne unseren Libraschirm wäre eine Expedition vollkommen unmöglich.« Er wandte sich an Karminski, der das Holo des Doppelpulsars unverändert anstarrte, als blicke er direkt in den neunten Kreis der Hölle. »Laufen die Messungen?«, fragte Rhodan.

Karminski riss sich zusammen. »Ja. So gut das unter diesen Extrembedingungen möglich ist. Es dauert länger, und die Hauptpositronik hat schwer damit zu tun, die Störeffekte herauszufiltern. Aber langsam zeichnet sich ein Bild ab. Wir werden alles haben, was wir brauchen. Layl liegt auf der abgewandten Seite des Doppelpulsars. Von dort aus kann man uns nicht anmessen. Wir selbst haben den Vorteil, dass der laurinsche Koraktor Daten über diese Welt enthält. Wir ergänzen das, wo es möglich ist.«

Rainbow drehte das virtuelle Modell des Systems. Neben Layl waren die drei Schlackeballungen zu sehen. Sie standen sehr viel näher an den Pulsaren.

»Wie kann es in einem System, das aus zwei Pulsaren besteht, überhaupt Planeten geben?«

Belle McGraw studierte einige Datenholos. »Ich denke, die Pulsare sind nicht gleichzeitig entstanden. Die Planeten haben sich wahrscheinlich erst nach dem Kataklysmus neu gebildet, aus den Trümmern ihrer Vorgänger. Teile der Oberflächen wur-

den abgetragen und offenbar komplett neu aufgeschmolzen – beim zweiten Kollaps.«

Rainbow überprüfte mit besorgter Miene die Belastungswerte. »Das erinnert mich an Typhoon in Andromeda. Wir hatten die Sonne Reunion genannt ... und als wir eintrafen, war da dieser monströse Magnetar. Man könnte beinahe glauben, wir hätten eine Vorliebe für abgestorbene Sterne.«

Rhodan lächelte. »Stimmt. Aber Droo Karuuhm war kein bisschen besser, wenn Sie mich fragen.«

»Erinnern Sie mich bloß nicht daran«, erwiderte der Schiffskommandant aus dem Volk der Lakota knurrig. »Wakan Tanka scheint uns nicht zu mögen.«

Leyden machte ein knarzendes Geräusch. »Wollten wir die Mythologie nicht draußen lassen? Sehen Sie sich dieses Paar Neutronensterne lieber genau an. Das ist grandios! Wahrscheinlich hat so was kein Mensch je zuvor gesehen – wenn wir die Liduuri und Memeter mal ignorieren. Die Arkoniden wiederum wären längst havariert in ihren Schiffen ...«

»... oder gegrillt worden!«, sagte Schablonski düster. »Oder beides.«

Rhodan drehte sich um. Er sah, wie Tuire Sitareh die Zentrale der FERNAO betrat. Der Aulore trug eine normale Bordkombination. Rhodan hatte ihn gebeten, den Darojib mit an Bord zu nehmen. Sitareh hatte das getan, aber Rhodan hatte den Widerwillen gespürt. Sitarehs Verhältnis zu dem Memeteranzug war ambivalent. Rhodan verstand das. Schließlich hatte Achtaped, die Künstliche Intelligenz des Anzugs, Sitareh zeitweilig in eine Marionette verwandelt. Das war für den Auloren extrem demütigend gewesen.

»Wie geht's dir?«, erkundigte sich Rhodan.

Sitareh strich eine Strähne aus rotem und grauem Haar aus den Augen, und das Rabentattoo auf seiner Stirn wurde sichtbar. »Solange ich den Darojib nicht tragen muss, ist alles in Ordnung.« Er lächelte schmal. »Ich genieße jede Sekunde ohne das Dung. Aber ich sehe ein, dass wir sein Potenzial vielleicht brauchen werden. Obwohl es mir nicht gefällt.« Er musterte die dreidimensionalen Darstellungen des exotischen Sonnensystems. »Was wissen wir über Layl?«

Karminski kratzte sich am Haaransatz. »Ein bisschen was. Ein wüster Planet. In jeder Hinsicht. Ohne Not würde ich dort lieber nicht landen. Auf gar keinen Fall.«

Schablonski sah ihn schräg an. »Als ob wir eine Wahl hätten!«

»Sie sind ein richtiger Sonnenschein, Schablonski«, spöttelte McGraw.

»Geb mir reichlich Mühe«, murmelte der Chefingenieur.

Rhodan winkte Rainbow zu. »Nehmen Sie vorsichtig Kurs auf Layl. Dort sind die Laurins; dort müssen wir hin.«

»Kurs liegt an!«, meldete die Pilotin Zohra Rahimi. Das von der Hauptpositronik generierte Knattern, das die Interaktion des Schutzschirms mit dem hochgespannten Magnetfeld des Doppelpulsars anzeigte, verstärkte sich. Es war ein enervierendes Geräusch; zumal jeder in der Zentrale wusste, was da auf die FERNAO einprügelte: Partikel, die sich mit relativistischen Geschwindigkeiten die Feldlinien entlangbewegten.

»Was haben wir über Layl?«, fragte Rhodan.

Limber Baldivieso, die Erste Offizierin, trat neben Rhodan und zog eine Holowolke mit sich. Ein Bild baute sich auf, das wahrscheinlich aus dem Koraktor der beiden Laurins stammte, die in der Krankenstation an Bord der MAGELLAN lagen.

Rhodan riss die Augen auf. Vor ihm erstreckte sich eine furchtbare Welt. Die Oberflächenformen waren scharfkantig, viele schmale Auswüchse reckten sich schwarzmetallisch aus dem Boden: grobe, dicke Nadeln, die ab und zu funkelten.

»Sieht metallisch aus«, erkannte Schablonski düster. »Und unheimlich.«

McGraw war in ihrem Element. Sie war nicht nur eine brillante Astronomin, sondern eine ebenso fähige Mineralogin. »Das ist Siliziumkarbid. Grandios. In dieser Menge und als natürliches Vorkommen ... Das hat kein menschlicher Geologe jemals gesehen!«

»Siliziumkarbid ...«, wiederholte Karminski gedehnt. »Benutzt man das nicht als Schleifmittel?«

»Das Zeug ist hart«, bestätigte McGraw. »Also: richtig hart. Mohshärte 9,6. 2600 Vickers, wenn das jemandem was sagt. Vergleichbar wären etwa Diamant oder ein Borkristall. Das reißt Löcher in jede Schutzmontur. Sich in einer solchen

Umgebung zu bewegen ...« Sie deutete auf Layls Wiedergabe. »... wäre sogar in einer hochwertigen Ausrüstung extrem gefährlich!«

Sie zoomte die Oberfläche näher heran. »Wie's aussieht, können Sie direkt beobachten. Die Farbe ist schwarz bis flaschengrün – das kommt auf die Verunreinigungen an. Das Zeug ist nicht nur hart, sondern hartnäckig: Sogar bei über achthundert Grad Celsius ist es gegen Sauerstoff, also gegen eine Oxidation, stabil. Eine dünne Schicht aus Siliziumoxid verhindert eine Reaktion. Diese Schicht löst sich erst ab sechshundert Grad in gasförmiges Silizium auf. Dann verbrennt das Siliziumkarbid. Unter dem Namen *Carborundum* verwendet man es als Schleifmittel. Man legiert damit auch Gusseisen und trennt die Brennelemente von Hochtemperaturreaktoren. Sie sehen, das ist ein teuflischer Stoff. Wenn ich einen Rat geben darf: Bloß nicht stolpern in einer solchen Umgebung.«

»Dazu die Strahlenschauer und Magnetfelder eines doppelt toten Sterns ...«, murmelte Tim Schablonski sichtlich deprimiert. »Ich will nach Hause!«

Belle McGraw sah ihn mitleidig an. »Kann ich gut verstehen. Ich könnte mir vorstellen, dass sich die Laurins dort ebenfalls nicht so richtig wohlfühlen. Das Siliziumkarbid zieht sich übrigens bis tief in den Mantel hinein: Das ist ein Zeichen, was für extreme Verhältnisse bei der Entstehung dieser Welt geherrscht haben müssen. Die Materieballungen eins bis drei bestehen zum Teil ebenfalls daraus. Darüber hinaus aus Schlacke, Kohle, Graphit und Diamant. Das sind Karbidplaneten, wie sie im Buche stehen.«

»Wir nehmen jetzt direkten Kurs auf Layl, Protektor«, ließ Zohra Rahimi sie wissen. »Wir bewegen uns knapp am Rande der von den Plasmajets gebildeten Scheibe.«

»Der Libraschirm ist deutlich höher belastet als üblich«, meldete Karminski. »Aber das wundert wohl niemanden.«

Das Hämmern des Jetplasmas war wie das Trommeln auf einer antiken römischen Galeere. Es schuf Struktur, aber es war gleichzeitig eine ständige Drohung.

Etwas änderte sich.
Zusätzliche Schläge.

»Ortung!«, brüllte Freder Karminski. »Das sind Tasterimpulse, die uns treffen.«

Rhodan reagierte sofort. »Anflug abbrechen! Rahimi, tauchen Sie in den Bereich der Jets ein. Wir brechen den Anflug sofort ab. Vielleicht haben sie uns nicht erkannt. In diesem Chaos stehen die Chancen gut.«

Das Prasseln klang von einer Sekunde zur anderen wie ein wütender Wolkenbruch, der auf ein Blechdach trommelt. Die beinahe lichtschnellen Partikel hämmerten auf den Schutzschirm der FERNAO ein. Die Pilotin beschleunigte. Dann trat der Diskusraumer komplett in den Teilchenstrom ein, an dessen Rand er sich bisher bewegt hatte.

Rhodan setzte sich. Im Gewimmel der Kontakte verschwanden die Ortungsimpulse.

»Eins dürfte klar sein«, sagte Rhodan leise. »Wir können Layl nicht direkt ansteuern. Ich hatte längst vermutet, dass die Tarnung und somit eine Überwachung ihrer Umgebung Teil der Laurinkultur sein müssen. Wer wüsste besser, was eine gute Tarnung wert ist ... und was man dagegen unternimmt?«

»Was tun wir jetzt?«, wollte Cel Rainbow wissen.

Perry Rhodan sah zur Seite, wo sich Rufus Darnell den Schweiß von der Stirn wischte. »Wir kehren zur MAGELLAN zurück«, entschied Rhodan. »Wir haben keine andere Chance, als Layl aufzusuchen, wenn wir etwas über die Laurins und ihre Ziele erfahren wollen. Aber für den Anflug müssen wir uns etwas Neues ausdenken. Das wird nicht einfach werden.«

PERRY RHODAN NEO Band 184

ist ab dem 5. Oktober 2018 im Handel erhältlich.

*Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*